

Der Steinbruch in Oberlinxweiler

Am 21.04.18 passte das Wetter einfach super, um in die Natur zu gehen. Bei der Exkursion in den Steinbruch nach Oberlinxweiler war diesmal Stephanie Schütz für die BUNDjugend Saar mit von der Partie. Der Naturschützer Helmut Jochem setzte sich dafür ein, dass der Steinbruch Naturschutzgebiet wurde und keine Mülldeponie. So entstand ein vielseitiger Lebensraum für Wildtiere.

Am Anfang der Exkursion führte Jochem die Gruppe einen Waldweg entlang zu einem Abtrageort. Schon am Fuß des Geländes merkte man, wie groß und vielseitig die Landschaft ist. Die hohen Felswände bieten Eidechsen und anderen Reptilien viele Möglichkeiten, sich zu verstecken oder zu sonnen, auch zeigt der Kalklauf auf den Felsen, dass in dem Gebiet Uhus vorkommen.

Um im Gelände höher zu kommen, ging es dann einen kleinen Trampelpfad hinauf. Den Teilnehmern wurde schnell klar, dass die Exkursion keine leichte Wanderung wird. Doch der Aufstieg ist alle Mühe wert, denn die Aussicht über die Ebene ist beeindruckend und so wurden schnell die Fotoapparate gezückt. Beim Aufstieg war auch der Eingang eines verlassenen Dachsbaus zu sehen. Auf dem Boden sah man tiefe Radschoten. Helmut Jochem erklärte direkt, dass das Gelände hier nicht einfach zerstört wurde, sondern die tiefen Furchen für die Amphibien gemacht wurden. In den Furchen sammelt sich das Regenwasser und die Tiere können den Laich darin ablegen.

Lange konnten sich die Teilnehmer nicht entspannen, denn es ging noch höher. Das Ziel ist der Silbersee. Dabei handelt es sich um einen See, der durch die Abtragungen entstanden ist. Der Wasserstand richtet sich nach dem Regenfall. Bei starkem, anhaltendem Regen kann es also vorkommen, dass der Zugang zum See komplett mit Wasser gefüllt ist. An dem Tag war es jedoch nur etwas schlammig, so konnten die Wanderschuhe anbehalten werden, aber auch nur bis zum Rand des Sees, ab da ging es mit Gummistiefeln weiter.

Die andere Seite des Sees war an diesem Tag nicht einfach zu erreichen. Das Wasser war schon bis an die Felswände gestiegen. Helmut Jochem erzählte, dass er auf einer früheren Exkursion das Glück hatte, dass das Wasser soweit zurückgegangen war, dass man mit Schuhen am Ufer entlang gehen konnte, doch diesmal mussten alle mit den Gummistiefeln durchs Wasser waten, von Felsvorsprung zu Felsvorsprung gehen und über umgefallene Bäume klettern. Wieder lohnte sich die Mühe, denn der Blick über den Silbersee war atemberaubend. Die Natur hat sich Stück für Stück das vom Menschen geschaffene Areal zurückholt und bietet so Fischen und Amphibien ein Zuhause. Jochem erzählt, dass man im Mai oder Juni zum See kommen müsse, da man dann die Geburtshelferkröte hören kann. Die männlichen Kröten sind in Höhlen in den Felswänden, dort rufen sie nach den Weibchen für die Paarung. An einer flachen Stelle waren noch Reste von Froschlaich. Die Kaulquappen sind schon geschlüpft und waren leider nicht mehr zu sehen.

Auf dem Rückweg ließ sich die Gruppe etwas mehr Zeit, um die Natur zu genießen.

Helmut Jochem erzählte nicht nur etwas über den Steinbruch und wie das Gelände umgestaltet wurde, um die Natur zu schützen. Er erklärte auch die Aufgaben der verschiedenen Pflanzen am Wegesrand, sagte, welcher Vogel in dem Moment rief und was für Spuren man sehen kann, wenn man genau hinsieht.

Im Anschluss fuhren die drei noch zu Jochem nach Hause, um seinen Garten zu sehen. Jochem möchte dort viele Lebensräume auf kleinstem Raum schaffen. Durch verschiedene Höhen, selbst gemauerte Trockenmauern und das Pflanzen einheimischer Wild- und Kulturpflanzen ist ihm dies auch gelungen. Überall sind kleine Wasserstellen, in denen Unken und andere Amphibien leben und die zum Beispiel Blindschleichen als Wasserstelle zum Trinken dienen. Bei den Pflanzen achtet Helmut Jochem darauf, verschiedene Arten zu nehmen, denn sie sollen nicht nur gut aussehen und duften, sondern auch Schutz und Nahrung für Tiere sein. Mit seinem Nachbarn will er jetzt versuchen, einen „lebensraumübergreifenden“ Garten zu gestalten.

Es war eine beeindruckende Exkursion, die weiterzuempfehlen ist, und die wichtigsten Worte waren an diesem Tag, dass Naturschutz nicht nur Kopf-, sondern auch Herzenssache ist.

Stephanie Schütz



Foto: Stephanie Schütz



Foto: Stephanie Schütz